Mein Gott, unser Tresor!!

Autor(en): **Wyss, Hanspeter**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 23

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ernst P. Gerber

Per Funk zum Handeln bewegen

Ein neues Ruf- und Verfolgungssystem, fachmännisch ausgedrückt heisst es Ortsruf oder Einwegfunkrufsystem. Es macht es möglich, eine Person, die einen Rufempfänger mit sich trägt, zu rufen und zu einer Handlung zu veranlassen.

Die Inserate verkünden stolz: «Such mich, wenn's pressiert. Ich bin jederzeit auch extern erreichbar.» Unterwegs und doch erreichbar: vom Grauholz zum Ulmizberg, vom Gümligenhoger bis zur Riederen, und natürlich in der ganzen Stadt. Alles mit dem kleinen Ortsruf-Taschenempfänger.

Der Chauffeur im «Sternen» ...

Der Kurier unterwegs, der gerade daran ist, einmal zu müssen ...

Der Vertreter, der Pöstler, der Handwerker, die Putzfrau, der Pfarrhelfer ... jederzeit erreichbar.

Jederzeit kontrollierbar.

Man weiss es von den Betrieben her. Das gibt es doch schon zum hausinternen Gebrauch. Alle die kleineren und mittleren Chefs, die etwas Oberen, etwas Wichtigeren mit dem Piepser in Hemd- oder Kitteltasche.

Wenn man mit ihnen gerade etwas bespricht, beginnt es zu piepsen, mischt sich irgendwo unter ihren Textilien der Fremdling ein. Mit penetranter Ungeduld. Dann läuft der Piepsträger mitten im Gespräch weg, lässt einen stehen.

Piepser sind nämlich wichtig, und irgendwo will ein noch Wichtigerer den an sich schon wichtigen Piepserträger von einer besonderen Wichtigkeit benachrichtigen. Darum piepst es in den Büros und Abteilungen herum.

Das ist die grosse Verbindlichkeit der Technik. Und mit dem Ortsruf ist sie vervollkommnet worden. Das war ja auch dringend nötig. Aus einem ganz einfachen Grund: Weil's pressiert.

Wo gepiepst wird und funkgerufen, da finden wir aktive Menschen, tätige, dynamische Leute, die sich eben von jenen unterscheiden, die von Älplerleben träumen oder vom Dasein glückseliger Blumenkinder vergangener Zeiten.

Wär het bschisse?

Der Babbe – der lieb Gott meeg en säälig haa! – isch as junge, leedige Maa vyl an Nachtässen yglaade worde. Leedigi jungi Lyt sinn allewyl gärn yglaade gsi; me het si gärn as Gescht gseh, bsunders wenn au leedigi Jumpfere um der Wääg gsi sinn. Abbgändigi – esoo het men als hinder der Hand gsait – Maitli, wo me gärn verhyrootet hätt.

Byn esoonige Nachtässe het me sälbetsmool allewyl as e Maa sy Fragg aagleggt – komplett mit em gsterggte, schneewysse Fraghemd (ämmel vornen im Schilee-Uusschnitt), mit em gsterggte hooche Graage – noonig mit aabeglettete Graageneggli; si sinn erscht – kiehn! – lycht e bitzeli aabebooge gsi, dass si nit eso wundgrääblet hänn uff der frischrasierte Huut vornen am Hals. Derzue e schneewyss Schylee (Weste!), e wyssi Lätschgrawatte und Laggstifeli.

Nohn em Gschäft hets als mainaidig bressiert mit em anderscht Aaleege! Me het jo in alle Büro sälbetsmool no am sibeni zoobe Fyroobe ghaa, und die Nachtässe händ am achti aagfange.

Esoo ischs em Babbe halt emoole bassiert, dass er ohni Gäld furt isch. Nummen e Frang gestigg isch wie allewyl sowisoo im Schyleedäschli gstäggt – fir under der letscht Däller, also fir d Mägd, woon am Disch bidient hänn.

Woon er uff der Haimwääg uffbrochen isch, hets lycht grääggelet. Am näggschte Drotschgestand isch er in e Drotschge gstige fir haim.

S isch stoggfinschter gsi vor em Huus und s het no meh grääggnet. Do sait er kiehn zem Drotschgiee:

«Kennte Si mit der ainte Ladärnen ins Inner zinde? S isch mer e Zähnergoldstiggli aabegfalle.»

Der Drotschgiee aber duet kai Wangg. Numme «Hü!» het er gsait und isch im Caracho abb mit syner Drotschge. *Fridolin*

Wärme

Wärme braucht zu ihrer Erzeugung Energie. Energie ist knapp, darum wird die Temperatur gesenkt. Wie wäre es, wenn wir zur Überbrückung der Differenz Wärme aus Illusion verwenden würden? Gleich ein paar Grad scheint es wärmer zu sein, wenn in einem Raum einer der herrlichen, warmen und weichen Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich liegt!